

Die goldene Kette

Ein Junge steht allein in der Mitte

Erzähler: Hallo! Ich hoffe, ihr habt ein wenig Zeit, denn ich möchte Euch eine Geschichte erzählen, die ich selbst erlebt habe. Das ist zwar jetzt einige Jahre her, aber dafür ist alles wirklich passiert. Es fing damit an, dass ich eine Einladung bekommen habe.

Ein Bote bringt dem Jungen einen Brief: Ein Brief für Dich!

Der Junge: Ach, was für eine Freude! Ich bin eingeladen! Die Tochter meines Cousins vierten Grades erwartete ein Kind. Und zum Fest der Geburt bin ich eingeladen!

Zwei Freunde treten hinzu und haben auch einen Brief in der Hand.

Freund 1: Ihr habt auch eine Einladung bekommen? Was meint Ihr, sollen wir gemeinsam zu Ihr reisen?

Freund 2: Na klar! Wir waren noch nie soweit von zuhause weg; das wird eine weite Reise.

Der Erzähler: Damals, das müsst Ihr wissen, gab es noch keine Flugzeuge oder Schnellbahnen, und so mussten wir viel Zeit für unsere Reise einplanen. Aber das war nicht das Problem, wir freuten uns schon darauf, unterwegs neue Länder kennen zu lernen. Wir machten uns vielmehr Gedanken darüber, was wir wohl als Geschenk mitnehmen könnten.

Der Junge: Wisst Ihr denn auch schon, was ihr schenken wollt?

Freund 1: Kein Problem, ich habe da etwas ganz Wertvolles.

Freund 2: Ja, ich habe mein Geschenk sogar schon eingepackt.

Erzähler: Da fiel mir nach einigem Überlegen die goldene Kette ein, die schon seit Jahren in unserer Familie immer dem ältesten Sohn gehörte. Eine ganz wertvolle goldene Kette aus kostbaren, großen Kettengliedern mit einem seltsamen Schmuckstück dran. Das Schmuckstück sah aus wie zwei gekreuzte Stäbe und war auch aus Gold. Ein Kreuz, sozusagen.

Der Junge nimmt die goldene Kette in die Hand und hält sie hoch.

Freund 1: Was ist denn an der Kette dran?

Freund 2: Ist das ein Kreuz?

Freund 1: So was soll ein Schmuckstück sein? Warum hast Du nicht ein Herz, oder einen Stern wie alle anderen Leute?

Erzähler: Ich wusste darauf auch keine Antwort, aber immerhin war es aus Gold, und deshalb war die Kette mit dem Kreuz ein richtiger Schatz.

Der Junge hängt sich die Kette um den Hals und macht sich mit seinen Freunden auf den Weg.

Erzähler: Ich hing mir die Kette aus Sicherheitsgründen um den Hals und wir machten uns auf den Weg. Durch viele fremde Länder kamen wir, und viele kleine und große Abenteuer haben wir erlebt, aber davon möchte ich euch ein anderes Mal erzählen. Eines Tages geschah etwas Merkwürdiges.

Mädchen: (steht im Weg, zieht ihn am Ärmel) Ich habe Hunger! Bitte, hast Du etwas für mich?

Erzähler: Auf einmal merkte ich, wie sich die Kette um meinem Hals löste. Mit der einen Hand konnte ich sie noch gerade fassen, und mit der anderen Hand fing ich ein einzelnes Kettenglied auf.

Mädchen: Och, ist das echtes Gold?! Hurra! Davon kann ich ja auch für Papa und Mama etwas zu essen kaufen! Hurra! Danke, danke!

Junge: Nein, die Kette ist nicht für Dich...

Erzähler: Eigentlich wollte ich dem Kind gar nicht soviel geben, aber da es sich so freute, habe wirklich das Kettenglied geschenkt.

Junge: ...aber dieses einzelne Kettenstück kannst Du haben.

Der Junge (gibt dem Mädchen ein Glied aus der Kette und schließt wieder zu seinen Freunden auf, die schon weitergegangen sind. Heimlich folgt ihm das Mädchen bis zum Stall von Bethlehem.)

Erzähler: Aber ein paar Tage später sah ich auf unserem Weg ein Gruppe Waldarbeiter, die Bäume fällten und zu Brennholz machten.

Waldarbeiter: (schleppt einen schweren Holzklotz und bricht zusammen)

Vorarbeiter: (kommt mit einer Peitsche in der Hand und schlägt auf den Mann am Boden ein)

Erzähler: Ich hatte meine Hand, in der ich die goldene Kette jetzt trug, in meiner Manteltasche. Da spürte ich, wie sich diesmal zwei Glieder der Kette löste.

Der Junge: (drückt dem Vorarbeiter ein Kettenglied in die Hand): Hier, damit kaufe ich den armen Mann frei. Schlag nie wieder auf einen deiner Arbeiter ein!

Der Junge: (richtet den Waldarbeiter auf und gibt ihm auch ein Kettenglied) Hier, wenn du das goldene Glied verkaufst, dann hast du sicher genug Geld, um ein Jahr gut zu leben. Und gib auch anderen davon, die es nötig haben

Waldarbeiter und Vorarbeiter nehmen das Kettenglied, staunen und folgen gemeinsam dem Jungen

Erzähler: Ich bin weitergezogen, noch bevor jemand unangenehme Fragen stellen konnte. Inzwischen machte ich mir Sorgen, da die Kette jetzt ja viel zu klein war. Eigentlich war die Kette war jetzt keine richtige Halskette mehr. Aber vielleicht konnte das Kind, dem ich sie schenke wollte, die Kette wie ein Armband um das Handgelenk tragen? Aber noch einmal kam mir etwas in die Quere. Eine heruntergekommene Räuberbande lauerte uns auf und umstellte uns von einen auf den anderen Augenblick.

Räuber (umzingeln die drei) Geld her! Keine Gegenwehr! Hände hoch und her mit dem Zaster!

Freund 1 + 2 (greifen zu den Waffen) - Ihr wollt Geld? Dann kämpft wie richtige Männer!

Erzähler: Ich konnte gar nicht glauben, was da wieder geschah. Alle restlichen Kettenglieder lösten sich auf einmal und kullerten mir in meine offene Hand. «Was!?» dachte ich, «Ich soll damit Verbrecher und Lumpenpack unterstützen?» Aber die Kette hatte wohl ihren eigenen Willen.

Der Junge: Halt! Kämpft nicht! Ich biete jedem von euch ein Stück Gold an, wenn ihr uns in Frieden ziehen lasst! Keiner von uns braucht zu sterben oder verletzt zu werden!

Erzähler: Nun, offensichtlich hatte keiner von ihnen Lust zu kämpfen, und so stimmten sie schnell zu und ließen uns in Frieden ziehen, jetzt um eine beträchtliche Summe reicher als zuvor.

Räuber: (nehmen verlegen das Geld und gehen den dreien aus dem Weg. Danach folgen auch sie heimlich dem Jungen)

Erzähler: Aber mir war gar nicht wohl zu Mute. Die wertvolle Kette war verloren, mir blieb als Geschenk nur noch dieses seltsame Kreuz. Ohne Kette sah es einfach nach gar nichts aus, und ich fragte mich, ob ich es überhaupt verschenken soll. Alle würden vermutlich lachen, denn wer hat schon jemals ein so langweiliges Schmuckstück gesehen?

Der Junge und seine Freunde erreichen den Stall von Bethlehem

Erzähler: So kamen wir schließlich an unser Ziel. Durch unsere Abenteuer waren wir nicht rechtzeitig zur Geburt gekommen, aber das war nicht schlimm; es war schön, überhaupt angekommen zu sein. Als ich aber die ärmliche Unterkunft sah, in der der Vater, die Mutter und das Kind untergekommen waren, tat es mir nochmal so leid um die wertvolle Kette. Die drei konnten Geld wirklich gebrauchen: In einem Stall war das Kind zur Welt gekommen, ganz in der Nähe von Bethlehem. Schon viele andere Menschen - hauptsächlich arme Leute, Hirten und Bauern - waren der Einladung gefolgt und hatten das Kind begrüßt.

Freund 1 + 2 (setzen sich Kronen auf, knien vor dem Kind nieder und packen ihre Geschenke aus)

Erzähler: Meine beiden Freunde knieten ebenfalls vor dem Kind nieder, der eine schenkte eine große Kiste mit Weihrauch, ein ganz seltener und kostbarer Schatz; und mein zweiter Reisegefährte gab seine wertvollsten Salben und Düfte her: Myrrhe, Aloë und Kassia.

Erzähler: Nur ich stand etwas verlegen vor dem Kind. Meine Kette war ja verloren. Sollte ich nun wirklich das unscheinbare Kreuz hergeben? Immerhin war es aus reinem Gold, und wenn es auch zusammen mit der Kette mehr wert war als alle anderen Geschenke, so war es auch alleine eine hilfreiche Sache für die armen Leute. So beugte auch ich meine Knie und gab dem Kind das goldene Kreuz.

Leise Musik setzt ein

Erzähler: Und dann hörte ich das Kind sprechen. Ja, der kleine, frischgeborene Sohn sprach zu mir! Ich hörte seine Stimme in meinen Ohren, auch wenn der Kleine seinen Mund nicht bewegte.

Jesuskind: Danke!

Junge: Och, nicht dafür! Eigentlich gehört noch eine Kette dazu, aber die habe ich auf der Reise verloren.

Jesuskind: Nein, nichts hast Du verloren. Du hast Deine Kette aus Gold nur eingetauscht in eine unendlich wertvollere Kette.

Jesuskind zeigt auf die Menschen hinter dem Jungen

Erzähler: Ich sah, dass alle, denen ich ein Glied der Kette geschenkt hatte, mir heimlich gefolgt waren und nun ebenfalls das Kind anbeteten. Das abgemagerte Kind war mit seiner Familie und seinen Freunden dort und schaute im Gebet versunken auf die Krippe. Der gemeine Vorarbeiter sah gar nicht mehr so gemein aus und betete genauso wie der arme Holzfäller. Sogar die Räuberbande kniete hinter mir und blickte andächtig auf das Kind. Frieden erfüllte ihre Gesichter.

Jesuskind: Mit den Menschen, die Du mir geschenkt hast, werde ich eine Kette durch alle Zeiten bauen. Und hiermit (hält das Kreuz hoch, fährt mit ernster Stimme fort) hiermit werde ich dafür sorgen, dass diese Kette bis in den Himmel reicht.